

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 30

Artikel: Ueber Schul- und Jugendbibliotheken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

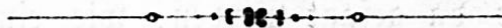
Nro. 30.



Schweizerisches

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum
15 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.



22. Juli.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Ueber Schul- und Jugendbibliotheken (Schluß). — Der Anschauungsunterricht (Fortf.). — Bericht der Vorsteherschaft der Schulsynode des Kantons Bern zc. zc. — Schul-Chronik: Bern, Aargau. — Literarisches. — Feuilleton: Aus dem Leben einer Hausfrau der neuen Zeit.

Ueber Schul- und Jugendbibliotheken.

(Schluß.)

Bei einer Volks- und Jugendbibliothek darf man sich nicht unbedingt an solches halten, was unter diesem allgemeinen Titel läuft. Es muß jeden Orts der Charakter des Volks, die Lebensrichtung und das geistige Bedürfniß genau erkannt und danach die Lektüre gewählt werden. Es ist nicht genug, daß eine Schrift, für sich betrachtet, gut sei, sondern daß sie Anklang finden und Einfluß gewinnen kann. Edel und gut, rein und geistig sollen alle solche Schriften sein und geeignet, den Leser geistig höher zu heben, aber sie müssen diesen bei seinem Gemüth fassen, Lust und Liebe erwecken und nähren, sonst läßt er sie liegen. Die geistige Vereblung macht sich nicht auf einmal; sie muß sich entwickeln: dieser Entwicklung kann nur mit dem Guten, das anschlägt, geholfen werden. Natur und Ideal in Eins verbunden, natürlich ideal und ideal natürlich, wirkt auf jeden Menschen am sichersten ein, und ein Buch, welches nach Inhalt und Form dieser Forderung entspricht, wäre das beste Volksbuch. Ein Buch, das sich der Leser erst gerecht machen muß, ist kein Volksbuch; das Volk in seiner Mehrheit, was man nämlich allgemein so nennt, hat keine Zeit zum Studiren und es verlangt nicht ganz mit Unrecht von denen, welche Zeit, Lust und Geschick haben, Bücher zu machen, daß sie ihnen etwas Gemachtes bieten, das es wie eine aufgetragene Speise durch die einfachste Manipulation genießen könne. Um zu übersehen, muß man zwei

Sprachen verstehen; um Alles zu prüfen und das Gute zu behalten, Einsicht, Umsicht und einen gewissen Grad logischer Bildung besitzen; um ein Buch, das in einem fremden oder abstrakten Tenor, oder höher als die Fassungskraft und Denkweise des Lesers gehalten ist, nützlich gebrauchen zu können, wird eine Freiheit und Gewandtheit, in Anderer Denk- und Gedankenformen einzugehen erfordert, welche man dem Volke nicht zumuthen darf, welches den materiellen Theil des Lebens zur Aufgabe erhalten hat. Freilich möchte da gesagt werden: wie eine schwere Sache ist es mit diesen Rücksichten eine Volksbibliothek anzulegen und wie klein ist die Anzahl der Bücher, die entsprechend wären. Ja, das gerade haben wir uns nicht verhehlt und halten uns verpflichtet, es Andern nicht zu verhehlen, um so viel als möglich vor Fehlgriffen zu bewahren. Schwierig ist es bei der erwachenden Vielleserei und atheniensischen Begier, immer etwas Anderes zu lesen und zu hören, hinreichendes Lesefutter bereit zu haben. Dasselbe Buch zwei oder mehrmals zu lesen und wenn es auch mit Nutzen geschehen würde, nimmt immer mehr ab; und das erklärt auch die große, fast unbegreifliche Consumtion des breiten Stroms der Literatur.

Soll eine Volksbibliothek entsprechend angelegt werden, so ist sie dem jeden Orts besondern Lebenscharakter anzupassen. Aber da erwächst eine Schwierigkeit daraus, daß dieser Charakter fast allerorts ein sehr mannigfaltiger und gemischter ist. Wie da entsprechen, wenn man nicht über große ökonomische Mittel zu verfügen hat. Am besten trifft man es so und kommt mit der Zeitrichtung überein, wenn man nur auf Unterhaltendes sieht. Dann ist man freilich in Gefahr, ein dem Romanlesen ähnliches Lesen zu befördern, besonders seit die Literatur sog. christliche und ökonomische Romane aufgebracht hat. So z. B. die Schriften der Grace Kennedy, Bremer, Scherwood; von Fürst's Strüf bis zu Schwerdt's Beiträgen der Volkswohlfahrt (1857—?), deren Werth wir anerkennen, deren Lesen aber bequem macht und weichlich, daß man nichts mehr lesen mag, was nicht in diesem reizenden Gewand des Roman's geschrieben ist. Darum werden von der Jugend so begierig Franz Hofmann's Schriften für seine kleinen Freunde (75 Bch.) gelesen. Aehnlich verhält es sich mit einem großen Theil von Merig; weniger so bei Körber's Jugendschriften mit meistens historischer Grundlage. — D. v. Horn's ideal und sauber gehaltene Schriften, deren Geschichten meistens eine romanhafte Entwicklung annehmen, befördern auch mehr die Leselust, als den Lesegewinn; doch gehören sie mehr in die obern Schichten des Volks und

seine „Rheinischen Dorfgeschichten“ werden bei uns eben so wenig geliebt, wie Gotthelf. Unterhaltungsschriften sollten auch Erhaltungsmittel des rechtschaffenen, leidenschaftslosen Sinnes sein und nur Lust, keinen Gelust wecken. Leselust empfindet den Werth des Lesens um des Inhalts willen; Lesegelust sucht seine Befriedigung in der Reizung der Einbildungskraft und in der äußern Form. Zur Kräftigung des Charakters und zur Erhaltung der sittlichen Treue können außer der Bibel und den Andachtsbüchern Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Menschen dienen, wenn sie nicht künstlerisch mit allerlei Perlmutterflitter und gebeizten Hölzern eingelegt sind, welche den Grundcorpus fast verdecken. Das Neueste in dieser Art, welches wir kennen, ist v. J. F. Mürdter, Sir Henry Havelock, Stuttg. 1859. Ein älteres Werklein ist von Prof. Scheitlin, Nabis Ali. Und noch ein drittes viel älteres von Heß in Zürich, Anna Reinhard, Ulrich Zwingli's Gattin, 1820. An solchen Lebensbildern voll ächten Lebens erwacht und hebt sich wahres, kräftiges Leben. Auch gut componirte Personengeschichten à la Robinson Crusoe, wie Grube's Robinson der Wildniß, Stuttg. v. J., geben eine gute Unterhaltungslektüre. Auch D. v. Horn's Konrad, oder das Lehrgeld, und Glaubrechts Zinzendorf gehören hieher. Die Schriften Grube's, Biographien aus der Naturkunde und seine geographischen Charakterbilder sind für Geist und Herz, erfordern aber schon wie Schubert's Erzählungen einen feineren, ernstern Sinn, der am Tiefem, nicht am blendenden Kleid Gefallen findet. Sogenannte Geschichtenleser finden sich dabei nicht befriedigt.

Was uns bei unserer Jugendbibliothek viel Mühe macht, ist der Mangel guter Schriften für das Alter von 10—15 Jahren. Wahrhaft kindlich poetische Büchlein wie Krummacher's Täubchen, Selma, alte Marieliese und Tobler's Ferdinand Dolder, deren Einfachheit und Wahrheit ohne allen modischen Beigeschmack dem Kindesherz so wohlthuend ist, derartige Schriften haben wir für unsern großen Kinderkreis viel zu wenig und wir müssen uns zu bald herbeilassen, Franz Hofmann's und Nierix's zu geben, wenn wir sie nicht bald abweisen wollen. Wir wären sehr dankbar, wenn uns Büchlein angedeuteter Art an die Hand gegeben werden könnten.

Wir eilen nun zum Schluß. Unsere Weitläufigkeit findet wohl ihre Entschuldigung in der Sache selbst, namentlich in der Anführung von bezüglicher Literatur, um unsere Ansicht klar und verständlich zu machen und einem Jeden Gelegenheit zu verschaffen, unsere Gesinnung zu erkennen. Wir glauben, jener Korrespondent dieses Blattes aus Schaffhausen werde unsere „Grundsätze“ aus dem Ganzen entnehmen können, wenn sie auch

nicht in Paragraphen ausgesprochen wurden. Ebenso verständlich dürfte sein, daß wir die hohe Bedeutung dieser Sache im Auge auf die vollkommenste Erreichung des Ziels hinweisen und nicht sagen wollten: wir haben es schon ergriffen. Wie vor Jahren, so sind wir jetzt noch für Errichtung von Jugend- und Volksbibliotheken und würden dazu rathen und ermuntern, aber auch zur Sorgfalt rathen und vor Uebereilung warnen, um jeden Preis nur recht bald einen Kasten voll Bücher zu haben. Das Was ist eine Hauptsache.

Für solche, die sich über die betreffende Literatur einen Ein-, wenigstens einen Ueberblick verschaffen möchten, denen rathen wir in einer guten Buchhandlung einen Wegweiser auf dem Feld der Jugendschriften von einem Hopf, den wir einmal zur Ansicht hatten, zu verlangen. Wenn wir nicht irren, ist ein ähnliches Repertorium von dem Volkschriftsteller Schwerdt herauszugeben angefangen worden. Näheres können wir zur Stunde nichts angeben, da wir solche Schriften zu halten aus ökonomischen Gründen uns nicht entschließen konnten.

Noch machen wir aufmerksam auf eine Idee, die vielleicht schon ihre praktische Ausführung irgendwo gewonnen hat. Mehrere Gemeinden vereinigen sich zu einer Gemeinsschrift und halten eine Bibliothek, die dann zirkulirt, so daß dieselbe wenigstens theilweise ein halbes oder ein ganzes Jahr in dieser und dann wieder eben so lang in einer andern Gemeinde zum Gebrauch aufgestellt bleibt. Der Grund ist natürlich ein ökonomischer.

Mögen diese Bemerkungen dazu dienen, das Bestreben, Bildung zu befördern, zu erleichtern und sicherer zu machen.

Der Anschauungsunterricht.

Beitrag zur Methodik des Unterrichts in der Muttersprache.

(Fortsetzung.)

II. Zum Kapitel Gemeinanschauungen.

Erstes Schuljahr.

Zur Orientirung im Innern des Hauses.

A. Gegenstände:

1. Kennen und Benennen der Gegenstände in der Schulstube, in der Wohnstube, in der Küche, im Keller, in der Kammer, in der Scheune, am eigenen Körper u. s. w.